

Geschichte des ehemaligen hanau-lichtenbergischen Schlosses zu Willstätt. 39

Einzig. Trotz eiligster Verwendung des Grafen von Hanau bei Christian von Birkenfeld konnte keine Hilfe herbeikommen, und so war Willstätt einem fürchterlichen Strafgericht verfallen. Am 19. griff Ossa zum erstenmal an; die Besatzung war tapfer und schlug die Feinde bis gegen Griesheim zurück. Aber am 20. stellten sich die Kaiserlichen morgens zwischen 5 und 6 Uhr zum Sturm auf und eroberten gegen Mittag den Flecken. Die Besatzung, die Bauern und ihre Angehörigen flüchteten sich in das Schloß, das aber auch nicht standhielt. Ein Plündern, Morden und Brennen, wie es ärger selten irgend in diesem schrecklichen Krieg vorkam, begann. 46 Häuser brannten nieder, viele wurden durch Feuer und Plünderung verwüstet. In beiden Mühlen verbrannten 6000 Viertel Frucht; der Verlust in der großen Mühle wurde allein auf 50000 fl. geschätzt. Scheußlich hausten die kriegerischen Bestien in den Familien. Fünf Bürger und zwei Frauen wurden in ihren Häusern erschlagen, teils ertränkt. Der Graf klagte später, daß die unmündigen Kinder ihren Eltern in den Armen niedergehauen, Ehefrauen und Jungfrauen geschändet und die Beamten und Diener sowie alle erwachsenen jungen Weibsbilder nach Breisach ins Lager abgeführt wurden. Die übrigen Einwohner retteten sich durch die Flucht und kamen teils bettelnd nach Straßburg. Die Ziegelscheuer und die Mühlen lagen im Schutt, das Schloß und die Münz blieben jedoch stehen. Die Kaiserlichen setzten sich jetzt in Willstätt fest und verschanzten es. Ende August vertrieb General Horn Ossa und den Grafen Montecuculi wieder. Er stellte Willstätt einen Schutzbrief aus, besetzte es und erschien am 28. vor Offenburg, das er belagerte und nach der Einnahme Gustav Adolf huldigen ließ. Die Schweden hausten in Schloß und Festung Willstätt bis zum 18. September 1634, als der Rheingraf Otto Ludwig bei Goldscheuer und Kehl geschlagen wurde und tags darauf auch Willstätt in die Hände der Kaiserlichen unter Johann von Werdt und dem Herzog von Pothringen fiel. Diesmal blieben nur noch vier Häuser stehen. Unter den zerstörten Häusern war auch das Geburtshaus des berühmten Satirikers Hans Michael Moscherosch, der in seinen „Wunderlichen und wahrhaften Gesichten Philanders von Sittewald“ (Willstaedt) mehrfach Bezug auf seinen Heimatsort nimmt. Er nennt ihn: „Sittewald du vor Jahren schönste Spazier- und Lust-, nunmehr aber in den Boden ausgebrandte, geschleifte und unkandbare Wilde statt.“ Sicher hat die mittelalterliche Festung und das schöne Schloß ihm den Anlaß gegeben, die einstige Schönheit Willstätts zu preisen. Von seiner Vaterstadt sagt er in einem Gedicht an seinen Freund Melander:

„Doch, ach Melander, wann Du kommst nach Sittewald
Und die vor schöne Stätt jetzt siehest in Gefilden,